

Der Jagdfasan – ein trojanisches Pferd?

Extensive Landwirtschaft schuf Strukturvielfalt und Artenreichtum auf allen trophischen Ebenen – intensive Landwirtschaft reduziert sie wieder, und damit auch das Niederwild: Wachteln, Rebhühner, Hasen – und Jagdfasane. Ihr Name ist Programm.

Die aus Asien stammenden Vögel werden seit der Antike in Fasanerien gezüchtet und für die Jagd ausgesetzt. Für jagdliche Bedürfnisse haben sich Fasane in freier Natur nie ausreichend vermehrt, weshalb sie ständig erneut ausgewildert wurden. Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert geschah dies so massiv, dass Fasane, wohl durch direkte Konkurrenz, Brutparasitismus und Hybridisierung, stellenweise mit ein Grund waren, warum das Birkwild aus den Tieflagen verschwand. Auch Rebhühnern tun sie nicht gut: Fasane legen ihre Eier in die Nester 19 anderer Arten, auch der Rebhühner, das ist jagdliches Grundwissen. Dennoch werden Fasane, neben Hasen Inbegriff des Niederwildes, intensiv gehegt.

Dafür pflanzen Jäger in die einförmigen Ackerlandschaften Hecken und Feldgehölze, das kommt zahlreichen Wildtieren zugute. Doch Fasane leiden, wie so viele Arten, vor allem an der chemischen Behandlung ihres Lebensraumes: Die durch Pestizide reduzierte Insektenfauna ernährt die Küken, die in ihren ersten Lebenswochen darauf angewiesen sind, nur unzureichend, alle haben entzündete Darmschleimhäute, viele leiden an Lungen-, Leber- und Luftröhrentzündung.

Und selbst dort, wo Jäger auf tausenden Hektar niederwildfreundliche Landwirtschaft betreiben, reichen Lebensraumverbesserungen nicht aus, um verwilderte Fasane zahlenmäßig als jagdlich attraktiven Bestand zu etablieren (in Fasaneriejagdrevieren Tschechiens werden im Schnitt 15 Fasane/ha erlegt, Dichten, die weit über der Lebensraumkapazität selbst bester Biotope liegen). Neben Auswilderungsvolieren setzen Jäger deshalb vor allem auf Fütterung und Raubwildbejagung. Beides ganzjährig und intensiv.

Anders als etwa Hasen sind die geselligen Fasane an fixen Stellen aus Futterkübeln leicht zu versorgen. Aber Fütterungen, die laut Lagerhaus „unweigerlich die gesamte Biodiversität im Revier fördern“, fördern auch Ratten, die wiederum Gelege gefährden – weshalb der Landesjagdverband das ganzjährige Aufstellen von Giftköderboxen als „bestens bewährt“ empfiehlt, ungeachtet der Sekundärvergiftungen über die das Gift in den Ökokreislauf gelangt.

Fütterungen locken auch Beutegreifer an, die dann umso mehr als Schädlinge verfolgt und legal (besonders mittels Fallenjagd) wie illegal getötet werden. Beutegreifer sind allerdings für die Gesundheit der Beutepopulation wesentlich: Sie erbeuten vorrangig parasitierte Individuen.



© H.-M. Berg

Der Jagdfasan (*Phasianus colchicus*) stammt ursprünglich aus Mittelasien.

Natürlich erhöht ihre „langfristige, flächendeckende (großräumige) gezielte Bejagung mit den über die kompensatorische Sterblichkeit hinausgehenden Erlegungsraten“ die Überlebensrate der Fasane, etwas weniger die der Hasen, vor allem aber (weil Beutegreifer als Opportunisten erbeuten, was am häufigsten ist) die der Mäuse. Zum Nachteil der Bodenbrüter – denn auch Mäuse fressen Eier.

Von der Jägerschaft für Fasane angelegte Sträucher, Feldraine, Wildäcker und Brachen sind unbestreitbar ein Gewinn für die Artenvielfalt: Fasanenhege als angewandter Naturschutz. In beharrlichem Auswildern, üppiger Fütterung und erheblicher Reduktion der Fressfeinde (unterscheidet sich jagdliche Hege da noch substanzial von intensiver Landwirtschaft mit üppiger Düngung und erheblichem Pestizideinsatz?) ähnelt die Hege hingegen einem trojanischen Pferd: Den Jägern von Nutzen, erweist sie sich letztlich als Schaden für das Ökosystem und seine biologische Vielfalt.



Dr. Karoline Schmidt
ist Wildbiologin und Journalistin
<https://ag-wildtiere.com/>

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021_2](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Karoline

Artikel/Article: [Der Jagdfasan – ein trojanisches Pferd? 12](#)